

Blonder Stachelrochen

Musicman StingRay 1977

Forrest White und Tom Walker, zwei Mitarbeiter der Firma Fender, waren im Jahre 1971 frustriert vom Führungsstil des damaligen Besitzers CBS. Sie verließen Fender und gründeten ihre eigene Firma. Zunächst firmierte man als Tri-Sonic, dann als Musitek und im Jahre 1974 wurde der Name schließlich in Musicman geändert.

Von Oliver Baumann



Als Anfang der fünfziger Jahre ein revolutionäres Musikinstrument auf dem Markt erschien, nahm die Musikwelt von diesem Ereignis zunächst kaum Notiz. Heute wissen wir, dass die Erfindung der Solidbody-Gitarre den Beginn einer musikalischen Ära bedeutete – einen Umbruch mit Konsequenzen für alle, die ein Faible für die moderne Musik haben. In den siebziger Jahren begann der erste zarte Vintage-Boom und man stellte fest, dass eben diese alten Instrumente aus den Anfangszeiten stark gefragt sind und schon teilweise recht beachtliche Preise erzielen. Man wirbt im ersten Katalog, dass man Musicman gegründet habe, um den subtilen sweeten

Sound der fünfziger Jahre wiederzufinden und ihn der Musikerschaft der siebziger Jahre erneut verfügbar zu machen. Begonnen wurde zuerst mit der Produktion von Verstärkern, co-designed von Tom Walker und Leo Fender. Ja genau, der Leo Fender! Leo agierte als stiller Mitarbeiter, da er im Jahre 1965 mit dem Verkauf der Firma an CBS eine zehnjährige Wettbewerbsverbotsklausel unterschreiben musste. Nach Auslaufen dieser Klausel im Jahre 1975 wurde Leo Fender Präsident von Musicman. 1976 begann seine Consulting-Firma CLF mit der Produktion von Instrumenten – die Geschichte der Musicman-Saiteninstrumente nahm ihren Lauf.



Der Stachelrochen lernt schwimmen

Und eben in diesem Jahr 1976 ist es schließlich so weit: der StingRay-Bass wird präsentiert. Für das Design zeichneten sich Leo Fender, Tom Walker und Sterling Ball (der Kreis schließt sich) verantwortlich. Das Design ähnelte einem Fender Precision, bot jedoch unzählige Innovationen. Die Instrumente und Verstärker von Musicman erlangten schlagartig einen hervorragenden Ruf.

Unser StingRay hier ist ein relativ frühes Exemplar von 1977. Das Alter kann durch zwei Features bestimmt werden: einerseits durch die auf der Halsbefestigungsplatte eingravierte Seriennummer, andererseits durch die Stempelung am Halsfuß. Es strahlt uns jede Menge Blond entgegen. Der Eschekorpus sowie der einteilige Hals aus Bergahorn sind natur belassen und lediglich mit Klarlack versehen. Mit 4,2 kg ist das Gesamtgewicht des Basses noch im erträglichen Rahmen.

Hals mit dem Korpus sind mit einer Dreipunktbefestigung verschraubt. Schon kurios, dass Musicman damals diese Dreipunktverschraubung gewählt hat, obwohl doch diese Befestigungsart bei Fender sehr stark kritisiert wurde. Das recht überschaubare Elektronikfach ist mit einem rautenförmigen Metalldeckel zweifach verschraubt. Ansonsten zieren die eher einfache Rückseite noch vier verchromte Messinghülsen, die zur Saitenführung im Korpus eingelassen sind. Die Vorderseite unseres Rochens zeigt sich ebenfalls recht aufgeräumt und klassisch. Überaus dominant: das ovale dreilagige Schlagbrett. Hier scheiden sich ein wenig die Geister, sieht man doch die meisten naturfarbenen Stingrays mit einem schwarzen Pickguard. Weiße und auch Tortoise Pickguards waren optional bestellbar, sind aber nicht so oft zu sehen.

Im hinteren Drittel des Pickguards sitzt der auffällige und für den unverwechselbaren Musicman-Ton verantwortliche Humbucker. Zwei separate Spulen wurden hierzu parallel verdrahtet und eliminieren sämtliches Brummen. Mittels dreier Schrauben ist der Tonabnehmer im Korpus verankert und entsprechend in Höhe und Neigung einstellbar. Atemberaubend sind die Maße der Pole Pieces: 2,54 cm in der Länge und 0,95 cm im Durchmesser. Die Poles sind bei unserem Bass übrigens aus Alnico und staggered eingesetzt, sprich: Während die mittleren Poles der A- und D-Seite nach oben heraus stehen, schließen die Poles der E- und G-Saiten in Linie mit der Oberkante des Pickups ab. Nimmt man den Tonabnehmer heraus, so fallen vier große Federn ins Auge, die den entsprechenden Gegendruck



liefern, um den Pickup in der Position zu halten. Hierzu sind auch in der Korpusöffnung zwei Längsrillen gefräst, damit den langen Pole Pieces entsprechend Platz geboten wird. Übrigens waren diese frühen Tonabnehmer passiv; die verwendete Batterie versorgte lediglich die aktive Klangregelung. Die Brücke auf dem vorliegenden StingRay wurde nur von 1976 bis 1978 verwendet. Die Saiten laufen durch die bereits erwähnten Messinghülsen durch den Korpus. Auffallend sind die vier Saitendämpfer. Dämpfungsauflagen sind bei diesem 77er nicht mehr vorhanden, es fallen aber die vier großen Rändelschrauben zur Einstellung jeder einzelnen Dämpfungsintensität pro Saite ins Auge. Mit diesen Dämpfern sollte die Möglichkeit gegeben sein, den Sound in Richtung Kontrabass zu verändern. Interessant auch bei dieser frühen Ausführung, dass die einzelnen Sättel hohl sind und nur begrenzt einstellbar. Die Einstellschrauben über die Satteloberkante heraus zu drehen, ist nicht möglich. Zur optimalen Saitenführung wurde auf der Oberseite eine Führungsrille gefräst.

Zeitlose Schönheit

Die Elektronikabteilung ist auf einem halbmondförmigen Edelstahlblatt verbaut – schlicht und schnörkellos. Der Bass hat die klassischen Chrom-Potis erhalten, man findet in der

Anfangszeit aber auch die sogenannten „Radio Knobs“ mit schwarzem Kunststoffrand. Bei diesen frühen Modellen hat Musicman eine 2-Band-Elektronik eingebaut; spätere Rochen wiesen eine 3-Band-Elektronik auf. Recht überschaubar: Neben einem Volumen-Poti findet man ein Bass-Boost-Poti und ein Treble-Boost-Poti. That's it!

Der einteilige Ahornhals ist mit relativ dünnen Bündeln versehen, die schwarzen Griffbretteinlagen wirken schön kontrastreich zum Naturfinish. Das Halsprofil ist kräftig rund, der Halsstab von hinten eingesetzt. Mit einem Streifen aus dunklem Walnussholz wurde die Fräsung verschlossen – auch bekannt als „Skunk Stripe“. Zugang zum Stahlstab hat man durch die Aussparung in der Kopfplatte. Hier liegt das Bullet End offen in der Aussparung. An der Halsbefestigungsplatte ist übrigens noch den Zugang zum Micro Tilt zu finden, wo mittels einer kleinen Schraube der Halswinkel verstellt werden kann. Die wunderschöne Kopfplatte ist in klassischem Design gehalten und doch typisch Musicman. Erstmals versetzte man den Tuner für die G-Saite auf die rechte Seite der Kopfplatte. Hierdurch war eine bedeutende Verkürzung der Kopfplatte möglich. Die verwendeten Mechaniken sind klassische Open Gear Mechaniken mit Musicman Branding.



Nice to have

Der Besitzer der 77er StingRay, Alois Plätzer, sagt von diesem Bass: „Die Saitenlage ist als vergleichsweise niedrig einzustufen, durch die schmalen Bünde ist eine schnelle Spielweise bis hin zum einundzwanzigsten Bund ohne Probleme möglich. Etwas störend ist für mich die Hochglanzlackierung der Halsrückseite. Der Sound ist StingRay-typisch ‚mächtig‘. Ordentlich punchige Bässe wie auch prägnante Mitten und Höhen sind machbar.“ Abschließend sei noch erwähnt, dass der glückliche Besitzer auch ein adäquates Case für diesen Bass besitzt: ein überaus seltenes originales Musicman-Tweedcase mit orange-rotem Interieur und altem Musicman-Logo aus Aluminium. ■

